

Kapitel 6

Umstrukturierung der Legende

6.1 Die Bestattung des Buddha

Die Bestattung des Buddha wird in der Mahāparinirvāṇa-Literatur am Ende der Geschichte beschrieben. Trotz der Varianten oder der Erweiterungen in verschiedenen Überlieferungen kommt die Verehrung durch die Mallas aus Kuśinagarī in allen Texten vor. Diese Verehrung wird in der Pāli-Fassung mit Tanz, Gesang, Instrumentalmusik, Blumenkränzen und Wohlgerüchen durchgeführt:

tena kho pana samayena Kusinārā yāva sandhisamala-saṅkaṭṭirā jannumattena odhinā mandārava-pupphehi santhatā hoti. atha kho devatā ca Kosinārakā ca Mallā Bhagavato sarīraṃ dibbehi ca mānusakehi ca nacehi gītehi vāditehi mālehi gandhehi sakkarontā garukarontā mānentā pūjentā, uttarena uttaraṃ nagarassa haritvā, uttarena dvārena nagaraṃ pavesetvā, majjhena majjhaṃ nagarassa haritvā, puratthimena dvārena nikkhamitvā — puratthimato nagarassa Makuṭa-bandhanaṃ nāma Mallānaṃ cetiyaṃ — ettha Bhagavato sarīraṃ nikkhipiṃsu. (MPS-P DN II 160.31–161.7).

Übersetzung von Franke: Kusinārā war in diesem Augenblicke knietief von Mandārava-Blüten überschüttet ... Da ehrten zu gleicher Zeit die Götter und die Malla von Kusinārā den Leichnam des Erhabenen mit himmlischen und menschlichen Tänzen und Gesängen, mit Instrumentalmusik, Blumen und Wohlgerüchen und trugen ihn auf der nach Norden führenden Straße an einen Ort nördlich der Stadt, dann durch das Nordtor in die Stadt, auf dem ins Zentrum führenden Wege bis zum Mittelpunkt der Stadt, dann zum Osttor der Stadt wieder hinaus bis zu dem Heiligtume der Malla östlich der Stadt, das *Makuṭa-bandhanaṃ* hieß, und legten dort den Leichnam des Erhabenen nieder.¹

In der Sanskrit-Fassung findet die Verehrung ebenso mit Wohlgerüchen, Blumenkränzen, Blumen, Räucherwerk und Instrumentalmusik statt. Die Musik ist hier je-

¹Franke 1913, S. 248.

doch nur himmlische Musik, die in der Pāli-Fassung sowohl himmlischen als auch menschlichen Ursprungs ist. Die Mallas tragen zudem in der Sanskrit-Version einen Palankin (*śivikā*).

(atha mallikāś ca mallakumāri)kāś ca bhagavataś cailavitānaṃ vi(tanvanti | mallāś ca) mallakumārāś ca bhagavataḥ śivikāṃ pragṛhṇanti | samana(n)t(arapragṛhītāyāṃ śivikāyāṃ devatā antar)ī(kṣād) d(i)vyāny utpalāni padmāni (kumudāni puṇḍarīkāṅy a)garucūrṇāni tagaracūrṇ(ā)ni candanacūrṇāni divyān(i) m(andāarakap)uṣpāni kṣipanti divyāni ca vādyāni sa(m)pravādayanti cailav(i)kṣ(e)paṃ cākāṣuḥ | ath(ā)ny(atarah kauśināgaro malla)ḥ kauśināgarā(n) mallān (i)dam avocat | pr(atik)ṣ(ipāmo) vayam mānuṣyakāṅi vādyāni divy(ai)r v(ādy)air (bha)gavataḥ śarīrapūjāṃ kariṣyāmaḥ | pratikṣipanti (kauśi)nāgarā m(allā mānu)ṣyakāṅi vādyāni divyair gandhair mālyai(h) puṣpair dhūpair vādyaiḥ bhagavataḥ śarīraṃ satkurvanto gurukurvanto mānayantaḥ pūjayantaḥ paści(me)na nagaradv(āreṇa kuśi)nagarīm praveś(a)yitvā madhyamadhyenānvāhiṇḍayitvā pūrveṇa nagaradvāreṇa niṣkāsayitvā mallānāṃ makuṭabandhane caitye upanikṣipanti | tena (khalu sama)yena kuśinagarī divyair mandārakaiḥ puṣpair jānumātreṇaughena sphuṭā babhūva | (MPS-S 47.19–48.1)

Übersetzung von Waldschmidt aus dem entsprechenden chinesischen Vinaya: Da folgten die Mallas dann dem Wunsche der Götter und bereiteten alles wie vorher (geschildert) vor. Darauf kamen sie und ergriffen die Sänfte. Nun hoben sie sie leicht in die Höhe, trugen sie mit beiden Händen und zogen davon. Zu der Zeit ließen die im Luftraum befindlichen Götter Utpala-Blumen, Kumuda-Blumen, Padma-Blumen und Puṇḍarī(ka)-Blumen herabregnen, (außerdem) Wohlgerüche (in Gestalt) von Agarū-Pulver, Candana-Pulver, Tagara- und Tamāla-Pulver und auch Mandāra-Blumen. Hunderttausend mal zehntausend Arten himmlischer Musik wurden im Luftraum gleichzeitig und zusammen gespielt. Die Schirme der Götter und ihr Gefolge waren Wolken gleich, und allesamt verstreuten sie himmlische Kleider, volle zehn Millionen an Zahl. Da sprachen die Mallas usw. aus der Stadt Kuśina alle miteinander: “Die Götter haben ihre Verehrung gezeigt, nun haben wir zu handeln.” Da richteten die Mallas und alle übrigen Männer und Frauen, vornehm wie gering, Wohlgerüche und Blumen her, herrliche, prächtige und würdige von hunderttausend mal zehntausend Arten, die nicht zu beschreiben sind, zeigten ihre Achtung und Verehrung und folgten dem goldenen Sarg in die Mitte der Stadt, überschritten den Goldfluß und erreichten den Mukuṭabandhana-Caitya. (Damals hatten sich) die ausgestreuten Blumen bis zur Knie(höhe) aufgehäuft.²

²Waldschmidt 1950–51, Teil III, S. 419–421.

In einer von Fǎ xiǎn übersetzten chinesischen Fassung werden die Musik und der Gesang näher beschrieben:

Zuerst machten sie (die Mallas) einen Palankin aus Edelsteinen, der prächtig mit Schnitzarbeiten geschmückt war. Sie legten den Körper des Tathāgata auf den Palankin, [verehrten ihn] mit Räucherwerk (*dhūpa*) und streuten Blumen. Sie machten Instrumentalmusik und lobten [den Tathāgata] mit Gesang. In der Musik erklang: “Das Gesetz von *duḥkha*, *anitya*, *anātman* und *aśubha*.”³ (MPS-ChinF, Taishō vol. 1, Nr. 7, 206a14–17).

Diese chinesische Version beschreibt nicht nur den Palankin, sondern auch den Scheiterhaufen prächtig:

Sie stapelten Gośrīṣacandana und verschiedene [andere] wohlriechende [Holzscheite] auf. Ferner breiteten sie auf [diesem Scheiter]haufen Seidendecken aus und legten darauf große Edelstein-Vorhänge. (MPS-ChinF, Taishō vol. 1, Nr. 7, 206b21–23).

Es dürfte kein Wunder sein, dass die Verehrung und die Überführung des Leichnams immer prächtiger beschrieben wurde. So zum Beispiel kann man eine weitere schöne Beschreibung im Buddhacarita finden:

(59) de ltar 'di na kha cig snying rje rab zlas shing // gzhan rnam shing
rta'i rta rnam dud pa bzhin du sems // gzhan rnam skad bton gzhan
rnam sa la 'gyel ba ste // bya ba de rnam de rnam sems can dbang gis
byas //

(60) de nas dus su gser gyis spras shing sna tshogs pa // mche ba rin
thang chen po longs ma spyad pa'i khyogs⁴ // gyad rnam ngu bzhin
drang srong la ni glang chen gyi // lag pa dang mtshungs lag pa rnam
ni btsug pa'o //

(61) de nas dus dang mthun pa'i cho ga byas nas su // de la phreng ba
yid 'ong rnam pa sna tshogs dang // che ba dri mchog dam pa rnam kyis
de rnam kyis mchod cing⁵ // de nas dga' dang gus pas mtha' dag bzung
ba'o //

(62) de nas shing gzhon lus can gzhon nu ma rnam kyis // gdu bu rab
[P118a] 'khrol zangs mdog lag pa rnam kyis ni // glog gi 'phan rnam
dag gis sprin ni dkar po bzhin // 'di la rin thang mchog gi bla bre⁶ bzung
ba'o //

³Dieses Gesetz über die vier Grundsätze ist genau das Gegenteil von der Lehre des MPM über *sukha*, *nitya*, *ātman* und *śubha*: vgl. MPM § 101–104; § 371–374. Zu dieser vierteiligen Lehre vgl. Shimoda 1991b.

⁴*khyogs* ist vermutlich die Übersetzung von *śivikā*.

⁵Im dritten Pāda stehen zwei Silben zu viel.

⁶*bla bre* ist vermutlich die Übersetzung von *vitāna*.

(63) de bzhin mi rnams kha cig dag gis gdugs⁷ rnams ni // phreng ba dkar po ldan rnams kun nas bzung ba ste // kha cig dag gis gser gyi yo byad dan ldan pa'i // rnga yab dkar po rnams ni rnam par g-yabs pa'o //

(64) de nas khyu mchog rnams kyis bzhin du dal ba yis // mig dmar gyad rnams dag gis khyogs ni bzung ba ste // sil snyan⁸ rnams ni rna ba'i yid du 'ong ba rnams // dbyar dus chu gter bzhin du mkha' la rab tu grags //

(65) phyogs kyis glang po'i dbang po rnams kyis bsgul ba yi // mdzes pa dang ni rtsub gyur shing rnams las bzhin du // me tog padma la sogs de rnams de rnams ni // lha yi me tog rnams ni lha nas lhung bar 'gyur //

(66) dbang po'i glang po las skyes glang po che rnams kyis // nor gnas snying po'i chu skyes padma rnams dang ni // man dā ra yi me tog 'bab bcas chags pa rnams // chu thigs zer mas 'thor ba rnams kyis mngon par 'thor //

(67) de nas dga' ba'i tshal skyes lus mchog ldan pa yi // tsan dan dmar po'i ro ni rnam par dul ba dang // 'bad bas ma bsgrubs bgo ba rnams ni dgar po rnams // dri za'i bu mo rnams kyis yang dag 'thor ba'o //

(68) rab tu g-yo ba'i ba dang⁹ rnams ni bzung ba ste // phreng ba sna tshogs rnams kyis bkram pa ste¹⁰ // sil snyan rgya chen rnams kyis rjes su 'gro ba ste // zhi ba'i ched du zhi ba'i lam nas khyogs te drangs //

(69) gus pa dang ldan gyad rnams kyis te¹¹ yongs bzung nas // thub pa'i thub las lan brgyar mngon par phyag 'tshal zhing // de yi rnam par nyams [P118b] la kun nas ngu ba ste // grong khyer gyis ni dbus nas yongs su drangs pa'o //

(70) klu yi sgo nas zhugs te phyi rol byung nas ni // chu bo gser ldan zhes pa yang dag rgal nas su // cod pan zhes bya'i mchod rten gyi ni rtsa ba ru // grags pas bsags pa de rnams kyis byas so¹² //

(71) de nas shun pa 'dab ma dri bzangs a ka ru¹³ // tsan dan¹⁴ e la klu¹⁵ rnams kyis bsags bsags pa ru // mya ngan las ni sbrul bzhin dbugs rgyu de rnams ni // brtan min mig can rnams kyis thub pa'i sku bzhugs so //

(Buddhac XXVII 59–71: P117b5–118b3).

Zusammengefasst lautet diese poetische Schilderung wie folgt: Die weinenden Mal-las stellten einen Palankin (*śivikā*) her, der aus Gold besteht und verschiedenartig

⁷gdugs ist vermutlich die Übersetzung von *chatra* (*chattra*).

⁸sil snyan ist vermutlich die Übersetzung von *vādya* oder *tūrya*.

⁹ba dang ist vermutlich die Übersetzung von *patāka*.

¹⁰Im zweiten Pāda fehlen zwei Silben.

¹¹te ist möglicherweise ein Fehler für *de*.

¹²Im vierten Pāda fehlen zwei Silben.

¹³a ka ru ist eine Transkription für *agaru*.

¹⁴tsan dan ist die Übersetzung von *candana*.

¹⁵e la klu ist vermutlich die Übersetzung von *elagaja*: zur Bedeutung vgl. PW s.v. *elā*.

geschmückt war und [der aus] wertvollem, noch nie zuvor verwendeten Elfenbein [gemacht war] (60). Sie verehrten den Erhabenen mit verschiedenartigen Girlanden und Wohlgerüchen und trugen den Palankin (61). Darüber hielten die Mädchen einen sehr wertvollen Baldachin (*vitāna*), weiß wie eine Wolke durch die Strahlen [der Sonne] (62). Manche Menschen hielten Schirme (*chatra*) mit daran befindlichen weißen Girlanden. Die anderen schwangen weiße Wedel mit goldenem Griff (63). Die Instrumentalmusik (*vādyā*) erklang bis in den Himmel (64). Himmlische Blumen regneten vom Himmel herab (65). Die Elefanten streuten Wasserrosen mit Edelstein-Innerem (66). Banner haltend und alle Arten von Girlanden streuend, trugen sie den Palankin mit Musik umher (68). Die Mallas, hundertmal ihre Verehrung darbringend, trugen [ihn] durch die Stadt (69). Sie überquerten den Fluß Hiranyavatī und stapelten Holzscheite am Mukuṭa-Caitya auf (70). Sie stapelten wohlriechende Rinden, Blätter, Agarū, Sandelholz (*candana*) und *elā* und legten den Leichnam des Erhabenen darauf (71).

6.2 Der Marsch der Upāsakas

Die parallele Textpassage der Verehrung und Überführung findet sich im einleitenden Teil des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra, in dem die Upāsakas zum Buddha kommen (MPM § 7):¹⁶

Auch sie (die Upāsakas) kamen zur Zeit des Sonnenaufgangs, um den Leichnam des Tathāgata zur Feuerbestattung vorzubereiten. Jeder trug fünftausend Brennhölzer (*indhana*) aus Sandelholz (*candana*), Agarū, bestem Devadāru und Gośīrṣacandana¹⁷ und wohlriechende Holzscheite (*samidha*).

Dabei ist jedes Holzscheid[-Bündel] mit einer goldenen Schnur, die mit sieben kostbaren Materialien geschmückt ist, gebündelt, wie ein gemaltes Bild, frisch aus der Natur, richtig schön. Ein jedes ist eine große Masse mit verschiedenem Licht, mal grün, mal weiß, mal hellblau, mal rot, mal gelb; schön für das Auge.

Die Decke, die jedes Bündel bedeckt, ist auch aus sieben kostbaren Materialien gemacht.

Jedes der vielen Bänder ist wie die Farbe des Realgars (*manaḥśilā*), und wie die Farbe der Sesamblumen, mal blau, mal gelb; ergötzend.

Dabei ist jedes der vielen Bänder ein reinstes goldenes Gewebe, das in vielen Ländern berühmt ist; ergötzend.

¹⁶Das Folgende ist eine Übersetzung der tibetischen Version. Zum tibetischen Text vgl. Habata 2013, S. 8–12, zu den chinesischen Entsprechungen vgl. MPM-ChinD 366b29–367a4; MPM-ChinF 853c13–854a17.

¹⁷Gośīrṣacandana kommt auch in der oben zitierten Version (MPS-ChinF 206b21–22) vor.

Dabei ist jedes Holzscheit[-Bündel] mit wohlriechendem Duft, Blumenkränzen und Kuṅkuma-Pulver versehen. Es ist mit goldenem Gewebe bedeckt; geschmückt mit Seide; gelegt in eine Decke mit sieben Juwelen, blau, gelb, hellblau, weiß und (rot) wie Rubin; umwickelt mit dem besten Tuch aus Kāliṅga, Leinen, Satin und indischer Seide; geschmückt mit vielen Blumen; eingerieben mit wohlriechendem Duft.

Jeder Wagen, auf den jedes Holzscheit[-Bündel] aufgeladen wurde, ist geschmückt mit sieben kostbaren Materialien, schön aus Gold gemacht, mal blau, weiß, (gelb) wie die Farbe von Haritāla, (rot) wie die Farbe von Mennig (*sindūra*), und glänzt hervorragend.

Die Joche dieser Wagen sind geschmückt mit sieben kostbaren Materialien, unvergleichlich, verbunden mit klugen, schnellen Pferden.

Die Pferde sind schneller als der Wind, ihre Felle haben die Farbe von Valāka, die Farbe von Realgar (*manaḥśilā*) und die Farbe von Wolken. An der Vorderseite und Hinterseite jedes Wagens sind Fahnen (*dhvaja*) und Banner (*patāka*) gehisst. Alle Fahnen sind auch aus Juwelen gemacht und mit einem goldenen Netz bedeckt.

Vorne vor den Fahnen werden auch Schirme, deren Speichen und Griffe aus makellosen, glänzenden Edelsteinen gemacht worden sind und die mit Perlenketten behängt sind, getragen.

Vorne vor jedem Schirm werden goldene Blumen, wie Kumuda, Utpala und Puṇḍarīka, deren Stengel aus Vaiḍūrya, und deren Staubfäden aus Diamanten [bestehen], [um die] viele Bienen summen, die einen süßen Duft [haben], schön, glänzend und groß sind, und zu großen Girlanden (*dāman*) [gebunden sind], getragen.

Vorne vor den großen Girlanden werden große Bilder, auf die die Taten der [frühen] Geburten des Bodhisattva¹⁸ gemalt worden sind, getragen.

Auf der linken und rechten Seite von jedem Bild werden auch verschiedene Tänze aus dem Mittleren Land¹⁹ vollführt. Zu den Tänzen werden Musikinstrumente, die aus Juwelen gemacht sind, große Trommeln,²⁰ kleine Trommeln,²¹ runde Trommeln,²² die Vīṇā,²³ Flöten,²⁴ einsaitige Instrumente,²⁵ halbmondförmige Trommeln,²⁶ Muscheln (*śaṅkha*) und

¹⁸*byang chub sems dpa'i skyes pa'i rabs kyi spyod pa* weist möglicherweise auf **bodhisattva-jātaka-carita* hin.

¹⁹Zur Bedeutung von *yul dbus*, *madhyadeśa* vgl. Rhys Davids 1904; Waldschmidt 1952; Hamm 1960.

²⁰*rdza rnga: mṛdaṅga* vgl. Mvy 5011.

²¹*khar rnga: paṇava* vgl. Mvy 5014.

²²*rnga zlum: mukunda* vgl. Mvy 5020.

²³*pi wang: vīṇā* vgl. Mvy 5025. Zum Instrument *vīṇā* vgl. Zin 2004.

²⁴*gling bu: vaṃśa* vgl. Mvy 5026.

²⁵*pi wang rgyud gcig pa: tuṇava* vgl. Mvy 5015.

²⁶*rnga bo che: bherī* vgl. Mvy 5010.

andere geschlagen und geblasen (gespielt). Aus den Musikinstrumenten für die Tänze kommen Melodien in traurigen Tönen, wie “Ach! die Welt wird leer”.

Vorne vor jedem Musikinstrument für die Tänze werden auch neue schöne Dosen aus Juwelen, die mit Pulver aus verschiedenen wohlriechenden Blumen gefüllt sind, und viele andere Dosen, die schön und mit Kuṅkuma-Pulver gefüllt sind, getragen.

Vorne vor diesen (Dosen) werden Speisen, die dem Erhabenen mit dem Saṅgha der Mönche übergeben werden sollten, getragen.

Die Speisen sind mit kleinem Feuer aus Brennhölzern von rotem Candana, Agarū und Devadāru gekocht; [sie sind] mit dem Wasser des Ganges zubereitet; haben etwa sauren, salzigen, süßen, zusammenziehenden (*kaṣāya*), scharfen und bitteren Geschmack [und sind] gesund und nährend.

In der ganzen Umgebung der beiden Śāla-Bäume ist weicher goldener Sand gestreut; Tücher aus *ga bu sha*,²⁷ Wolle und gefärbter Wolle, Teppiche, Tücher aus Kāliṅga und aus weicher weißer Seide werden ausgebreitet.

Der Boden der bereiteten Stelle ist 32 yojanas groß, und mit Kuṅkuma-Pulver bestreut.

Für den Buddha, versehen mit dem Saṅgha der Mönche, wurde der große Löwenthron (*siṃhāsana*), der aus Gold gemacht, mit sieben kostbaren Materialien geschmückt und glänzend, groß und hoch wie der Sumeru-Berg ist, bereit.

[Der Löwenthron] ist auch mit einer Decke, die für das Ereignis geeignet ist, bedeckt, umhüllt mit Vorhängen aus kleinen, schön klingenden goldenen Glöckchen²⁸ und der musikalisch klingenden Perlenschnüre (*hāra*). Ein Netz aus schönem Seidenstoff bedeckt die Baldachine des großen Palankins;²⁹ weiße Schirme lindern die Sonnenhitze; weiße Wedel³⁰ bewegen sich; aus den Mündern der Makaras, die an die Rückenlehne aus Elfenbein angrenzen, hängen Perlen-Girlanden,³¹ die weiß wie der Vollmond sind. Der Boden ist mit Blättern von wohlriechenden Blumen bestreut.

Diese prächtige Beschreibung kommt im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra nicht nach, sondern vor dem Parinirvāṇa des Buddha vor, und zwar am Anfang des Textes, wo

²⁷Die Bedeutung von *ga bu sha* ist unklar.

²⁸*dril bu* ist vermutlich die Übersetzung von *kiṅkiṇī*.

²⁹*khyim chen po* ist vermutlich die Übersetzung von *mahā-sivikā*.

³⁰*rnga yab* vgl. Buddhac XXVII 63.

³¹*mu tig gi chun po*: *muktā-dāman* vgl. Mvy 6123.

die Erzählung am letzten Tag des Buddha, frühmorgens, einsetzt. Das heißt, der Buddha befindet sich noch da in der Stadt Kuśinagarī, er leidet unter seiner Krankheit und wartet auf seinen baldigen Tod.

6.3 Die unendliche Geschichte

Die Ungewöhnlichkeit, den noch lebenden Buddha mit Brennholzern für seine Feuerbestattung zu besuchen, könnte aus der Perspektive der Konstruktion des Textes beleuchtet werden.

Das zentrale Thema in der Mahāparinirvāṇa-Literatur ist ohne Zweifel die Darstellung des Parinirvāṇa des Buddha und wie sein Tod in dieser Welt verstanden werden kann. Die traditionellen Mahāparinirvāṇa-Texte haben die folgende Text-Konstruktion: Die Erzählung beginnt mit den letzten Tagen des Buddha, der sich auf der Reise von Rājagṛha in seine Heimat befindet. Der Buddha bleibt aber wegen seiner Krankheit in der Stadt Kuśinagarī, wo er bald vollkommen zur Ruhe gelangen wird. Seine letzte Rede vor dem Parinirvāṇa wird daher in diesem kleinen Dorf gehalten. Dann findet sein Parinirvāṇa statt. Am Ende des Textes werden dann seine Bestattung und die Stūpa-Errichtung erzählt.

Das grundlegende Thema im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra ist ebenfalls das Parinirvāṇa des Buddha: Die Bedeutung seines Todes in dieser Welt ist das wichtigste Thema des Textes. Die Interpretation steht jedoch im starken Kontrast zu anderen Mahāparinirvāṇa-Texten. Das Parinirvāṇa des Buddha wird nach den Aussagen des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra nur scheinbar stattfinden. Der Tathāgata bleibt in dieser Welt. Das Verbleiben des Buddha wird mit dem Wort *nitya* ausgedrückt. Dieser Ausdruck *nitya* bezeichnet nicht nur eine reine Idee, sondern auch ein konkretes Praktizieren, durch das der Tathāgata anwesend zu sein scheint. Der Text weist demnach die folgende Konstruktion auf: Nach der Ankündigung des Parinirvāṇa kommen alle Lebewesen zum Buddha, abgesehen von Mahākāśyapa, Ānanda und Ajātaśatru mit deren Gefolgen (MPM § 1–46). Als letzter Spender wird Cunda gewählt (MPM § 49–81). Die letzte Rede des Buddha wird gehalten. Bei dieser Gelegenheit werden verschiedene Probleme diskutiert (MPM § 89–532). Cunda gibt dem Buddha die letzte Almosenspeise (MPM § 533–545). Dann legt sich der Buddha hin, nachdem er die bekannten letzten Worte geäußert hat (SF 24.13–24.14: MPM § 587). Aber daraufhin folgt kein Parinirvāṇa.

Der Sanskrittext und die tibetische Übersetzung sowie die chinesische Übersetzung von Fǎ xiǎn enden hier. Die andere chinesische Übersetzung von Dharmakṣema fügt einen anschließenden Teil an, der aus Khotan stammen soll. In diesem weiteren Teil redet der Buddha weiter. Auf diese ins Unendliche weitergeführte Handlung weisen auch der Sanskrittext und die tibetische Übersetzung hin: Die beiden Versionen haben einen Kolophon, in dem erwähnt wird, dass der Text fünfundzwanzigtausend Kapitel enthalte. Dies kann ein Fehler für fünfundzwanzigtausend Verse sein, weil ein Bericht über die chinesische Übersetzung von Dharmakṣema besagt,

dass der Text fünfundzwanzigtausend Gāthās umfasse.³² Auf jeden Fall wird davon ausgegangen, dass der Text viel länger sei, als wir ihn wirklich überliefert haben.

Ob es Absicht war, dass der Text gewissermaßen unendlich fortgesetzt wird, ist allerdings nicht klar. Jedoch ermöglicht die Konstruktion des Textes, dass die Geschichte ohne Ende offen gelassen wird, vor allen dadurch, dass die Versammlung aller Lebewesen, die zum sterbenden Buddha kommen, an den Anfang des Textes gesetzt wurde. Damit scheint die Idee, dass der Tathāgata weiter in der Welt verbleibt (*nitya*) verwirklicht.

Die Verteilung der Reliquien des Buddha findet in der unendlichen Konstruktion nicht statt. Denn dieses wichtige Ereignis ist nicht mehr nötig dadurch, dass der *buddhadhātu* 'Bestandteil (vom Körper) des Buddha' in allen Lebewesen verteilt worden ist.

³²Zu diesem Problem vgl. Habata 2007a, S. 105, Anm. 4.